

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die philosophisch-historische Klasse den Archivar des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien Joseph Fiedler allergnädigst zu ernennen und die von der Akademie getroffenen Wahlen allerhöchst zu genehmigen geruht, und zwar die Wahl:

des Vorstandes der Bibliothek von St. Markus in Venedig Joseph Valentinelli, des Professors der historischen Hilfswissenschaften an der Universität in Wien Dr. Theodor Sichel und des Russos im Münz- und Antikenkabinete in Wien Dr. Friedrich Kenner zu inländischen korrespondirenden Mitgliedern, des geheimen Regierungsrathes und Professors an der Universität zu Bonn Dr. Friedrich Mitsch zum auswärtigen Ehrenmitgliede, des Professors und Mitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Otto Böhtlingk, des Präfecten des vaticanischen Archives in Rom Augustin Theiner und des Professors an der Universität zu Basel Dr. Wilhelm Wagnagel zu korrespondirenden ausländischen Mitgliedern — sämmtlich in der philosophisch-historischen Klasse; so wie jene des Professors und Direktors der Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus Dr. Karl Feltner und des Professors der Physiologie an der Universität zu Graz Dr. Alexander Rollett zu korrespondirenden inländischen Mitgliedern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. die graduelle Borrückung des Canonicus custos an dem Kalocsaer Erzdomkapitel Marian Klazanovich in die Cantorsstelle, des Magister canonicus senior Franz Kav. Lary in die Russosstelle, dann mit Uebergehung der nächstfolgenden unberührt bleibenden Domherrnstellen des Magister canonicus junior Franz Lichtentzger in die Stelle des Magister canonicus senior allergnädigst zu genehmigen — und auf die hiedurch in Erledigung kommende Stelle des Magister canonicus junior daselbst den Dechant und Pfarver in Eséb Distriktschulen-Inspektor Johann Schöerer allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Joseph Breuer zum Präsidenten, und des Karl Pieß zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Lemberg bestätigt.

Am 22. Juni 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter
- Nr. 52 den Erlaß des Finanzministeriums vom 16. Juni 1864, über die Errichtung einer Finanzlandesbehörde für das illyrische Küstenland, d. i. für die Stadt Triest mit ihrem Gebiete, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska und die Markgrafschaft Istrien;
  - Nr. 53 den Erlaß des Finanzministeriums vom 16. Juni 1864, in Betreff der Steuerpflicht der zu Beleuchtungs Zwecken dienenden Mineralöle bei der Einfuhr in geschlossene Städte;
  - Nr. 54 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Juni 1864, über die Versetzung des Hauptzollamtes und Amtsdirektors von Bils in Tirol nach Reutte; giltig für das ganze Reich.
- Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. Juni.

In später Abendstunde erhalten wir noch Nachricht über die letzte Konferenzsitzung. Oesterreich und Preußen haben das „Schiedsgericht“ abgelehnt, hingegen die „Vermittlung“ angenommen. Dänemark hat abgelehnt, ob das Schiedsgericht, ob die Vermittlung, ob beides, darüber läßt uns der Telegraph im Dunkeln.

Die Diplomatie hat ihre eigene Sprache; die drei Ausdrücke „Schiedsgericht“, „gute Dienste“ und „Vermittlung“ haben darin eine wesentlich verschiedene Bedeutung. Mit der Wahl eines Schiedsgerichtes wäre eigentlich die schwebende Frage gelöst gewesen; denn dem Ausspruch des Schiedsrichters mußte die Unterwerfung aller Parteien folgen. Die Leistung bloß „guter Dienste“ bot eigentlich nur ein Aus Hilfsmittel aus der momentanen Verlegenheit; man konnte auf deren Grund wenigstens eine Verlängerung der Waffenruhe erlangen. Die „Vermittlung“ gibt demjenigen, der sie übernimmt, größere Vollmachten bezüglich der Unterhandlung mit den kriegsführenden Mächten, sie überträgt die Aufgabe der Konferenz auf den Vermittler, wodurch der Gang der Verhandlung der Öffentlichkeit und solcherweise der Einmischung der Parteien entzogen wird. Die Vermittlung bringt gleichsam die durch den Krieg abgebrochene diplomatische Beziehung der kriegsführenden Mächte wieder in Gang und gibt überhaupt der Angelegenheit einen versöhnlicheren Charakter.

Wer die „Vermittlung“ übernehmen soll, darüber meldet der Telegraph noch nichts. England wollte Frankreich durch die Uebernahme derselben aus seiner reservirten Haltung locken; Frankreich geht aber nicht auf den Leim, es soll abgelehnt haben. Nun bezeichnet man wieder den König der Belgier als Vermittler. Die Gefahr eines ernsten Zerwürfisses Englands mit Deutschland liegt übrigens nicht so nahe, als die englische Presse durch Großmäuligkeit glauben machen will. England weiß, was ihm ein Krieg mit Deutschland für Niederlagen im Handel bringt, es weiß, welche Vortheile Frankreich daraus ziehen würde. Darum glauben wir gerne der Mittheilung; Nicht in förmlicher Weise, nicht von Kabinett zu Kabinett hat England den Allirien gegenüber seine aktive Betheiligung am wieder ausbrechenden Kriege in Aussicht gestellt, wohl aber hat Graf Russell hierüber den deutschen Gesandten eine vertrauliche Eröffnung gemacht. Diefelbe war indessen — was noch nicht bekannt geworden ist — von der Bemerkung begleitet, daß England, falls von deutscher Seite nicht über die Besetzung von ganz Jütland und der schleswig'schen Inseln hinausgegangen würde, sich darauf beschränken werde, höchstens ein Beobachtungsgeschwader in der Nordsee, und zwar auf der Höhe von Helgoland, aufzustellen.

Die Friedensausichten sind also im Momente vorwiegend.

### Die natürlichen Grenzen Frankreichs.

V. Z. Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, daß nur die Individuen an fixen Ideen leiden könnten, daß der Verstand einer Nation aber allen krankhaften Einflüssen verschlossen sei. Im Gegentheil, die Geschichte aller Zeiten lehrt uns, daß gerade ganze Völker einer der Einbildungskraft entsprungene Idee bis zu dem Grade verfallen sind, daß sie der Lenkung des Verstandes sich ganz und gar entziehen. Eine solche Krankheit erstreckt sich oft weit über ein Menschenalter hinaus und das nationale Vorurtheil, wie man sich schonend genug aus-

drückt, wird historisch; dieser Umstand genügt, um dem nationalen Vorurtheil noch den Stempel einer höheren Weihe zu geben. Die Franzosen, als mit der Gabe der Phantasie reich ausgestattetes Volk, machen in dieser Beziehung natürlich keine Ausnahme, und so ist es namentlich Eine Idee, welche wir vorzugsweise als die historische fixe Idee Frankreichs bezeichnen möchten.

Es ist dieß der Traum von den natürlichen Grenzen Frankreichs, worunter zunächst die Ausdehnung Frankreichs bis an den Rhein der ganzen Länge des Flusses nach zu verstehen ist. Der französische Staat hat die mannigfachsten Wandlungen erlebt. Der Absolutismus, die Korruption, die Revolution, das Kaiserthum, die Reaktion, die konstitutionelle Monarchie haben in ununterbrochener Reihenfolge die Herrschaft aneinander abgetreten, um endlich wieder das Kaiserthum auf den Thron Frankreichs gelangen zu lassen; aber unter allen Regierungsformen hat die französische Nation den Gedanken festgehalten, daß der Rhein die Grenze Frankreichs bilden müsse.

Auch in dem gegenwärtigen Augenblick, wo Frankreich auf dem Punkt steht, ein Amt des Friedens anzutreten und durch einen Schiedspruch den Wiederausbruch des Krieges zu verhüten; auch in diesem Augenblicke muß Frankreich merkwürdiger Weise seine fixe Idee zum Ausdruck bringen, indem in Paris eine Broschüre über die natürlichen Grenzen Frankreichs erscheint, die, wie in Pariser Korrespondenzen vorausgesetzt wird, den Beruf in sich trägt, „viel Aufsehen zu erregen.“ Der Verfasser dieser Schrift, Th. Lavallee, ist Professor der Geographie an der Militärschule in Saint Cyr. Da Lavallee als Professor an der Militärschule unter dem Minister des Innern steht, so wäre es der französischen Regierung ein leichtes gewesen, das Erscheinen der Schrift zu verhüten. Nun soll Kaiser Napoleon, als man ihn von dem Erscheinen der Schrift benachrichtigte, allerdings gesagt haben, die Broschüre erschiene zur un-rechten Stunde (mal à propos); aber unterdrückt wurde dieselbe dennoch nicht.

Aus dem Inhalt der Broschüre wird zunächst eine geschichtliche Einleitung mitgetheilt, daß alle Politiker Frankreichs danach streben, den Rhein zur Grenze Frankreichs zu machen. Da man diese Operation nicht direkt durchführen konnte, so hat man die an dem Rhein wohnenden Fürsten in den Sold Frankreichs genommen und so wurden die Rheinprovinzen zu militärischen Annetten Frankreichs gemacht. „In der That“, sagt Lavallee, „war das linke Rheinufer, mit Ausnahme der Niederlande und der den Kurfürsten von Brandenburg gehörigen Theile, besonders von deutschen Fürsten beherrscht, welche in der Allianz und dem Gelde des Königs von Frankreich ein Mittel fanden, unabhängig vom Kaiser zu sein. Diese Fürsten nannten sich selbst „die Deutschen von Frankreich“ (les Allemands de France.) Nach den Verträgen konnte Frankreich besonders in Kriegszeiten fast ihr ganzes Land besetzen, daselbst Magazine errichten, Garnisonen in die Festungen legen und, wie in der Schweiz, Soldaten ansheben, welche die Fürsten jener Länder zu befehligen „sich zur Ehre rechneten.“

Das Mitgetheilte wird genügen, um den Geist der Broschüre zu kennzeichnen. Wenn es die französische Politik für ihre Aufgabe hält, den kriegerischen Geist Deutschlands anzufachen, so muß man gestehen, daß die Broschüre zu diesem Zwecke den rechten Ton zu treffen weiß.

Die Erinnerung an die deutsche Schande ist immer eine Mahnung an das gegenwärtige Geschlecht, seiner Pflichten gegen das Vaterland eingedenk zu sein. Aber im Grunde scheint es vernünftiger, die Sache kühl zu nehmen, wir stehen eben einer geschichtlichen fixen Idee gegenüber und mit Vernunftgründen läßt sich ein solcher Kampf nicht ausfechten. Weil Mazarin eine völkermörderische Politik in einer

Zeit verfolgte, wo nur die absolute Gewalt die Gesellschaft beherrschte, deswegen trägt sich noch jetzt das französische Volk mit einer Idee, die, allen nationalen Prinzipien hohnsprechend, durch keinen irgendwie zureichenden Grund zweckmäßig oder nothwendig erscheint. Man denkt in Deutschland nicht im mindesten daran, einen Krieg gegen Frankreich zu eröffnen; aber Frankreich thäte doch wohl, Manifestationen zu vermeiden, die das nachbarliche Volk nur erbittern können.

## Oesterreich.

**Venedig, 19. Juni.** In unseren maritimen Kreisen herrscht lebhafteste Thätigkeit, welche darauf hinweist, daß man sich ernstlich vorbereitet, einer eventuellen Erweiterung des Kriegsschauplatzes im Norden gegenüber auch zur See die österreichische Flagge entfalten zu können. Wie bereits gemeldet, haben weiter vier österreichische Kriegsschiffe, und zwar zwei Panzerfregatten und zwei größere Dampfer, Befehl erhalten, sich in volle Bereitschaft zu setzen, und wir können nur noch hinzufügen, daß zwei dieser Schiffe, und zwar die Panzerfregatte „Kaiser Maximilian“ (Kommandant Schiffskapitän Morelli) und eine Dampfkorvette Weisung erhalten haben, sich derart zur Abfahrt bereit zu halten, um jede Stunde zu der in der Nordsee operirenden österreichisch-preussischen Flottenabtheilung stoßen zu können. — Die oben erwähnten Vorbereitungen beschränken sich jedoch keineswegs hierauf, sondern es soll bereits daran gedacht werden, nöthigenfalls sämtliche auf Dampf eingerichtete Kriegsschiffe Oesterreichs zu einer großen Flottenabtheilung vereinigen zu können. Es könnte dieses um so eher geschehen, da man in politischen Kreisen die feste Ueberzeugung haben soll, daß im Falle einer größeren Ausdehnung des Krieges Oesterreich bloß im Norden beschäftigt sein wird.

**Krakau, 20. Juni.** Vorgestern kam ein Trupp von 14 bisher internirt gewesenen Insurgenten aus ihren betreffenden Internirungsorten hier an, und wurde von den hiesigen Behörden an die russische Grenze abgestellt. Ebenso langte gestern ein zweiter derartiger Trupp an, und sollen für die nächste Zeit mehrere solcher Insurgenten, die bisher internirt waren, erwartet werden, um an die russische Grenze abgestellt zu werden. Mit diesen Auslieferungen soll es nun folgendes Bewandniß haben. Entlang der russisch-österreichischen Grenze sollen nämlich in den einzelnen Grenzorten Kommissionen eingesetzt sein, die die Ausgelieferten übernehmen und dieselben gegen das Gelöbniß der Treue und Ruhe freilassen sollen, ausgenommen, wenn irgend ein Individuum eines Mordes beunruhigt sein sollte. Diese Klausel scheint jedenfalls etwas dehnbar zu sein. — Man will bereits von Urtheilen wissen, die von den hiesigen Militär-Gerichten gegen die vor längerer Zeit verhafteten Damen Ostrowska und Zakaszewska gefällt sein sollen. So soll die Gräfin Ostrowska zu sechsmonat-

licher und Frau Zakaszewska zu einmonatlicher Haft verurtheilt sein. Aus Lemberg soll heute die telegraphische Meldung von mehrjährigen Kerkerstrafen eingelangt sein, die über die Herren Graf Tarnowski, Dymidowicz u. A. verhängt worden sein sollen. (Pr.)

**Pest, 21. Juni.** Bezüglich der bevorstehenden Justizreform in Ungarn geht dem „P. Hirnök“ aus Wien eine längere Mittheilung zu. Zur Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes fügen wir hinzu, daß das betreffende allerhöchste Handschreiben vom 8. d. datirt ist und daß die Distrikualtafeln, außer der Handhabung der Disziplinargewalt, bloß in Kriminalprozessen als Gerichte zweiter Instanz fungiren werden. Für alle Civil- und Urbarialangelegenheiten, so wie für diejenigen Kriminalprozesse, welche vor dem in Ofen zu errichtenden Landeskriminalgericht als erster Instanz verhandelt werden müssen, ist die königliche Tafel die zweite Instanz. Die Septemvortafel ist für alle Prozesse dritte Instanz. Der Amtsbezirk des Wechselgerichtes in Pest wird auf die Städte Pest und Ofen beschränkt.

**Aus Zara, 17. Juni.** Schreibt man der „D. D. P.“: Unsere neuen Landtagswahlen sind noch immer nicht ausgeschrieben; einstweilen verlautet aber, daß mehrere angesehene Persönlichkeiten als Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen aufzutreten wollen, so z. B. der Graf Orsato de Bonda, der Podesta von Ragusa, Herr Buletic, und der Kreishauptmann von Ragusa, Hofrath Ritter v. Resetar, dann der Staatsanwalt von Spalato, Herr Giunto. — An die Stelle des aufgelösten Gemeinderathes von Spalato hat der dortige Kreishauptmann folgende Herren zu Gemeinderäthen ernannt: Herrn Tartaglio, Herrn Poltz, Herrn Karaman, Dr. Jelacic, Dr. Mikulica, Dr. Lanza, Dr. Cattani, Herrn v. Andric, dann die Herren Degorzi, Beremia, Demarchi, Slodre, Casotti, Ambrosini, Maroli — Männer, deren Namen einen guten Klang haben. — Die verwitwete Fürstin Darina von Montenegro ist von Paris, wo sie sich in letzter Zeit aufhielt, nach Cetinje, wo ihr ein neuer Palast erbaut worden, zurückgekehrt. — General-Major von Philippovich hat in den letzten Tagen eine Inspektionsreise vorgenommen und unter Andern auch die Forts an der montenegrinischen Grenze besichtigt.

## Ausland.

**München.** Der „Nürnberger Anzeiger“ vom 14. Juni bringt in einem längeren Artikel eine Ehrenschuld in Erinnerung, die in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit von dem deutschen Bunde — trotz seines verbrieften Versprechens, noch immer nicht eingelöst worden ist. Die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen: Im Jahre 1851 erhielten die sogenannten vormärzlichen schleswig-holsteinischen Offiziere von der Statthalterchaft der Herzogthümer ihre Entlassung mit der Erlaubniß, ihre von den Kommissären des hohen deutschen Bundes garantierte Pension im Auslande zu beziehen. In der den Statthaltern der Elbeherzogthümer vorgelegten, von Herrn

v. Manteuffel gegengezeichneten nachfolgenden Vollmacht des preussischen Kommissärs Genes von Thümen war das königliche Wort zum Pfande gesetzt, daß die von demselben zu treffenden Bestimmungen gehalten werden sollen. „Wir ertheilen demselben hiedurch die Vollmacht . . . eine Uebereinkunft abzuschließen, indem Wir auf unser königliches Wort versprechen, dasjenige, was Unser Kommissär auf Grund gegenwärtiger Vollmacht und in Gemäßheit der ihm ertheilten Instruktion verabredet und abgeschlossen haben wird, zu genehmigen.“

**Kissingen, 20. Juni.** Beinahe fürchte ich, daß meine Berichte monoton und ermüdend werden. So glänzend und bewegt auch das hiesige Leben ist, so herrscht doch in demselben eine gewisse regelmäßige Wiederkehr, ein etwas eintöniger Kreislauf. Jeden Tag kommen gekrönte Häupter oder hohe Persönlichkeiten an, jeden Tag werden dann die unausweichlichen Besuche und Gegenbesuche gemacht, und der Chronist, der dieselben zu registriren hat, muß nothwendiger Weise täglich dasselbe, nur mit veränderten Namen berichten. Angekommen sind hier in den letzten Tagen von hervorragenden Persönlichkeiten Se. k. Hohel. Prinz Wasa aus Wien, der Bundespräsidialgesandte Freiherr v. Rübeck und der k. k. österreichische General Baron Rzikowski aus Frankfurt. König Ludwig II. kehrt am Mittwoch wieder nach München zurück und begibt sich sodann nach Schloß Berg. Im Monate August wird Berchtesgaden besucht und gedenkt der König auch einige Tage in Salzburg zuzubringen. Der Kaiser Alexander braucht hier Soolenbäder, und es ist bis heute noch nicht bekannt, wann er von hier abgehen wird. Der Verkehr der Herrschaften unter sich ist ein ganz ungezwungener. Man trifft sich auf der Morgenpromenade, drückt sich die Hände und setzt dann gemeinschaftlich den Spaziergang fort. Gegen 9 Uhr begeben sich die Herrschaften in ihre Appartements. Das leutselige Benehmen des Kaisers Franz Josef erregt namentlich unter den Russen Erstaunen. So oft der Kaiser irgend Jemand trifft, der ihm bekannt ist, bleibt er stehen und läßt sich in eine Unterredung ein. Herr von der Pfordten, der Präsident von Unterfranken, Freiherr v. Zu-Rhein, und andere bairische Würdenträger wurden zu wiederholten Malen von Sr. Majestät angesprochen. Gestern Abends spielte im Kurhause die Kapelle des österreichischen Regiments Baron v. Wernhardt und konnten die Kurgäste nicht genug die Präzision loben, mit welcher alle Piecen ausgeführt wurden. — Aus Pest ist gestern Graf Paul Zichy mit Gemalin hier eingetroffen. — Daß außer dem Staatsakte, in welchem Rußland seine Ansprüche auf den Gottorp'schen Antheil Holsteins an Oldenburg abtritt, noch irgend ein anderer Akt unterzeichnet worden sei, wird hier bestritten. Die Minister konferiren sehr häufig, indessen ist bis jetzt über die Gegenstände dieser Konferenzen nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

**Hamburg.** Angesichts der möglichen Wiedereröffnung des Krieges dürfte es interessant sein,

## Feuilleton.

### Eine Seeschlacht.

Eine der merkwürdigsten Episoden des erbitterten Krieges, der jenseits des atlantischen Ozeans geführt wird, hat sich am diesseitigen Ufer zugetragen. Auf der Höhe von Cherbourg hat, wie telegraphisch gemeldet, ein förmliches Seegefecht zwischen einem Kriegsschiff der nordamerikanischen Union und einem Kaperschiff der Konföderirten stattgefunden, das leicht einen internationalen Rückschlag ausüben könnte, wenn es sich bestätigt, daß, wie das „Journal des Debats“ annimmt, dem konföderirten Schiffe, das von dem unionistischen gejagt war, in dem schützenden Hafen von Cherbourg ein längerer Aufenthalt von der französischen Hafenbehörde verweigert und nur die zur Aufnahme von Kohlen nöthige Frist gestattet wurde, während dem unionistischen Schiffe nur die Weisung gegeben wurde, sich so zu verhalten, daß es nicht den Anschein gewinne, als wenn es die Rhede blockire. Französische Blätter berichten Folgendes über den Kampf der beiden Schiffe:

Das südstaatliche Kaperschiff „Alabama“, bekanntlich seit dem Ausbruche des amerikanischen Krieges der Schrecken der Unionisten-Kauffahrer und durch seine Schnelligkeit bisher jeder Verfolgung entgangen, ist nun endlich in der Nähe von Cherbourg von dem Dampfer „Kearsage“ in den Grund gebohrt worden.

Kapitän Semmes und die Mannschaft des „Alabama“ sind im Hafen von Southampton eingetroffen und nach ihren Berichten hatte die „Alabama“ den Kampf begonnen, der von 10 Uhr 10 Minuten Vormittags bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittags gedauert haben soll. Als die „Alabama“ unterging, rettete der Dampfer „Deerhound“, der den Kampf beobachtete, 40 Leute

von der Mannschaft und 13 Offiziere. Man glaubt, daß der „Kearsage“ sehr beschädigt ist. Die „Alabama“ hat einen Offizier und einen Soldaten ertrunken, sechs getödtet, darunter einen Offizier, und endlich sechszehn Verwundete. Der Kapitän ist an der Hand schwer verletzt. Der „Kearsage“ hat die übrige Mannschaft gerettet.

Ausführlichere Mittheilungen macht „La France“. Sie erzählt, daß die „Alabama“, obwohl ihr Kapitän wußte, daß der Gegner stärker sei, doch die Herausforderung des auf der Rhede ankernden „Kearsage“ annahm und am 19. d. M. um 8 Uhr Morgens seiner Mannschaft mittheilte, daß die Losung „Sieg oder Tod“ sei. Ausrufungen, wie: „Hurrah für den Süden! hoch Lee! hoch seine Armee! hoch das edle Frankreich, das allein in unparteiischer Weise Neutralität übt“, waren die Antwort. Tags zuvor hatte Kapitän Semmes eine lange Denkschrift zum Drucke befördert, in welcher er die gegen ihn von der englischen Presse erhobenen Klagen mit der Schlußbemerkung zu widerlegen bemüht war, daß die Wahrheit, für den Fall, daß der Tod ihn ereilen sollte, denn doch an den Tag kommen solle.

Um halb 10 Uhr Vormittags ging die „Alabama“ in See, begleitet von der Panzerfregatte „Couronne“, die der französische Marinepräsekt beordert hatte, die Einhaltung der internationalen Regeln zu überwachen, die keinen Kampf in den französischen Gewässern gestatten.

Die Bevölkerung von Cherbourg hatte sich auf allen Punkten eingefunden, von wo aus der Kampf beobachtet werden konnte. Als die „Alabama“ die südstaatliche Flagge aufhißte und mit einer Salve salutirte, brach die Menge in laute Beifallsbezeugungen aus.

Gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war die „Alabama“ etwa 9 Seemeilen weit in offener See und versuchte mit einem kühnen Manöver den „Kearsage“ zu entern.

Dieser wich aus und nun begann beiderseits eine sehr lebhafteste, durch anderthalb Stunden fortgesetzte Kanonade. Der „Kearsage“ hatte eine stärkere und zahlreichere Artillerie. Nichtsdestoweniger war die „Alabama“ eine Zeit lang im Vortheil und versuchte neuerdings zu entern, als ihr Dampfessel aus einer gezogenen Kanone durchschossen und ihre Bewegungen hiedurch gelähmt wurden.

Nun wollte die „Alabama“ den unmöglich gewordenen Kampf aufgeben und eine leichte Nordwestbrise zum Entkommen benützen. Der Wind war jedoch zu schwach und nun ließ der „Kearsage“, als er den Dampf aus allen Schießluken der „Alabama“ entweichen sah, wieder eine Breitseite geben, worauf der Kaper sofort sank. Einige Augenblicke lang sah man noch den am großen Mast befestigten Wimpel über dem Wasserspiegel, dann verschwand er ebenfalls.

Nun erblickte man die nichtverwundeten Offiziere und Soldaten der „Alabama“ im Meere herumswimmen. Der englische Dampfer „Deerhound“ rettete viele, einige wurden auch vom „Kearsage“ aufgegriffen. Die „Couronne“ setzte sofort ihre Boote aus.

Der „Kearsage“ kehrte mit den Gefangenen in den Hafen zurück. Er hat bedeutende Havarien und zwölf Kugeln sitzen in seinem Rumpfe. Der „Alabama“ hatte weniger Mannschaft als sein Sieger, im Ganzen 134 Mann und 19 Offiziere. Die Verwundeten wurden ins Marinehospital gebracht. Der „Kearsage“ soll 22 gezogene Kanonen, der Gegner nur 16 gehabt haben. Im Ganzen sollen 260 Kanonenschüsse abgefeuert worden sein. Vom Kapitän Semmes heißt es, er habe die linke Hand eingebüßt, nichtsdestoweniger aber geschworen, bald wieder eine zweite „Alabama“ zu kommandiren.

In Cherbourg ist die Animosität zwischen nord- und südamerikanischen Matrosen so groß, daß die Gendarmerie aufgebieten werden mußte, um Blutvergießen zu hindern.

Näheres über den Zustand der dänischen Armee zu erfahren. Eine Korrespondenz aus Nordschleswig, 15. Juni, theilt hierüber das Folgende mit:

„Nördlich des Bijnssford stehen circa 7000 Mann Dänen, aber in welcher Verfassung! Jede Disziplin hat da aufgehört! Dänen selbst erzählen, daß die eigenen Soldaten schlimmer haufen und plündern, als die ärgsten Feinde es thun könnten. Die Federn in den Betten sind vor ihnen nicht mehr sicher. Bei einer Parade, welche in N. Sundbye abgehalten werden sollte, mußte der Kommandeur erst mehrmals seine Befehle wiederholen, ehe sie nur beachtet wurden. Als dieselben nach einigen Exerzitten den Truppen zu langweilig wurden, gingen dieselben wie auf Verabredung pfeifend und schreiend vom Plage nach Hause und ließen die Offiziere rathlos zurück. Unzählige Male haben diese „tappern“ Landsoldaten, deren Helbenthaten in Hunderten von Gefängen in dänischer Sprache geprieien werden, ihren Offizieren erklärt, für den Kopenhagener Pöbel sich nicht erschließen lassen zu wollen. Wenig besser als die Armee im Norden des Bijnssford ist die andere Hälfte der dänischen aktiven Armee auf Alsen. Dieselbe ist in den letzten Wochen wieder sehr verstärkt worden, so daß auf der Insel an 7000 Mann stehen können. Außerdem sind die Strandbatterien mit schönen neuen Kanonen aus England armirt worden; man will sogar wissen, daß dieselben von verkleideten englischen Kanonieren bedient werden. Mit Bestimmtheit wird ferner behauptet, auch die dänische Flotte habe mehrfach Ausüstungsgegenstände und eine bedeutende Anzahl Matrosen von der englischen Marine erhalten. Sei dem nun wie ihm wolle, die dänische Armee ist gewiß nicht mehr im Stande, den Unsrigen einen ernstlichen Widerstand entgegenzustellen.“

**Bremen, 20. Juni.** Einer hier eingelangten glaubwürdigen Meldung zufolge soll Sr. Majestät Fregatte „Schwarzenberg“ in den nächsten Tagen in Bremerhaven einlaufen, um daselbst den letzten Reparaturen unterzogen zu werden.

**Paris, 18. Juni.** Man spricht deutlicher von der Möglichkeit einer Zusammenkunft der Herrscher Frankreichs und Rußlands, und nennt Darmstadt, Baden oder eine kleine Stadt an der holländischen Grenze. — In der Provinz haben in Folge der Untersuchung, welche man gegen die Mitglieder der Wahl-Assoziation eingeleitet, ebenfalls Hausdurchsuchungen stattgefunden, unter Anderen bei dem Deputirten Magnin in Dijon. Unter dem Pariser Advokatenstande haben die gegen ihre Kollegen ergriffenen Maßregeln eine ungewöhnliche Aufregung verursacht. Gestern um 2 Uhr hielt der Rath desselben eine Sitzung, worin beschlossen wurde, daß Herr Dufaure, der Vatonnier desselben, Erklärungen vom General-Prokurator verlangen solle. Nach den Erklärungen des Herrn Rouher in der Kammer wird dieß aber wenig helfen, und der Prozeß, der bereits in vollem Gange ist, wird mit aller Strenge zu Ende geführt werden.

**London, 17. Juni.** Der „Advertiser“ greift, indem er die Minister der Verfassungswidrigkeit anklagt, in folgender Weise die Königin Viktoria an: „Die Minister können sich nicht damit entschuldigen, daß sie durch einen Brief, den vor einiger Zeit die höchste Person im Lande an den König von Preußen geschrieben hat, in ihrem Handeln gebunden seien. Jener Brief lautete dahin, daß, so lange die jetzige Herrscherin auf dem Throne Großbritanniens sitze, England unter keinerlei Umständen Krieg gegen Deutschland führen werde. Einen solchen Brief abzusenden war ein höchst verfassungswidriger Akt, und Lord Palmerston ist für denselben insofern verantwortlich, daß er, obgleich von der Existenz dieser Epistel wissend, das Amt eines Premierministers nach wie vor bekleidet.“

Wie aus **Dublin** telegraphirt wird, ist der bekannte ehemalige irische Agitator William Smith O'Brien am 16. Juni zu Bangor gestorben.

In **Mexiko** stehen die Dinge nicht am besten; nach den letzten Berichten aus Vera-Cruz haben sich sogar in der Nähe dieser Stadt, in welcher man von Tag zu Tag der Ankunft des Kaiserspaars entgegen sah, wieder Guerillabanden gezeigt. Der Adel wurde in dem neuen Kaiserreiche wieder hergestellt; Diejenigen, welche Anspruch auf adeliche Titel haben, werden aufgefordert, dieselben sobald wie möglich geltend zu machen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 24. Juni.**

Se. Excellenz der Herr Statthalter von Niederösterreich Graf Chorinsky ist gestern Abend mit dem Schnellzuge hier angekommen, und wird, wie wir vernehmen, einige Tage hier verweilen.

— Die Verlofung der Gemälde der Kunstvereinsfiliale findet morgen Samstag im Redoutensaale

Statt. Nicht verkaufte Lose werden von der Ziehung ausgeschlossen.

\* Versuche mit der künstlichen Befruchtungsweise des Getreides nach Hooibrenk's Erfindung wurden, wie die „Novice“ meldet, unlängst auch auf der Besitzung des Herrn Fidelis Terpinz, Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Kaltenbrunn vorgenommen, und zwar am 1., 2. und 3. Tage d. M. auf einem Kornfelde, am 13., 14. und 15. d. M. auf einem Weizenfelde; von jedem wurde 1 Joch zu dem komparativen Versuch fürgewählt und wird das Resultat seinerzeit mitgetheilt werden. — Daselbe Blatt meldet, daß das k. k. Handelsministerium an die hiesige Landwirtschafts-Gesellschaft das Ansuchen gestellt habe, in Krain 6183 Loth Grains (Seidenwurmsamen) von vollkommen gesunder Qualität für den Bedarf nach Südtirol aufzubringen, zu welchem Zwecke eigens ein Sachverständiger aus Tirol vor dem Einspinnen der Cocons hieher kommen wird. Die Landwirtschafts-Gesellschaft hat die geeigneten Maßregeln getroffen, um, wenn die heutige Grainsproduktion eine mackellose Waare liefern wird, unserem Lande diesen namhaften Vortheil zuzuwenden.

— Der Gemeinderath von Klagenfurt hat dem Herrn Hofrath Baron Pleiker in dankbarer Anerkennung der vielen Verdienste, die sich derselbe um die Kommune Klagenfurt erworben, das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen.

## Wiener Nachrichten.

**Wien, 22. Juni.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. d. M. die Wahl des Fabrikbesizers Alfred Spene zum Bürgermeister der k. Landeshauptstadt Brunn zu bestätigen geruht.

— Die Herren Etienne und Friedländer geben in mehreren Blättern bekannt, daß sie von der Redaktion der „Presse“, welcher sie seit sieben Jahren angehört, zurückgetreten sind.

— Die Handlungsreisenden Oesterreichs haben die Absicht, im Winter hier einen Kongreß abzuhalten, unter anderen sollen auch die Beschwerden gegen die Gastwirthschaft zur Verhandlung kommen und will man gemeinschaftliche Schritte vereinbaren.

— Die Aerial-Eisenwerke in Steiermark gießen gegenwärtig 24pfündiges Ballgeschütz für die deutschen Wundbesetzungen. Dieselben tragen den Reichsadler und die Aufschrift: „Deutscher Bund.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

**Wien, 23. Juni (Nachts).** In der gestrigen Sitzung der Konferenz nahmen Oesterreich und Preußen die Vermittlung an, lehnen hingegen den Schiedsspruch ab. Dänemark lehnte ab. Nächste Sitzung, Samstag. Gegenstand der Berathung: Verlängerung der Waffenruhe.

**Karlsbad, 22. Juni.** Se. Majestät der Kaiser sind kurz nach 11 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung und der Kurgäste in dem herrlich mit Kränzen und Fahnen geschmückten Kurorte angekommen. Se. Majestät wurden an der in der Egerstraße errichteten Triumphpforte von dem Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes, beim Absteigerquartier (Hotel „zum goldenen Schild“) von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Karl Ferdinand, den beiden Ministern Graf Rechberg und Freiherr v. Meszery, den hier anwesenden k. k. Generalen und Offizieren, so wie von den Spitzen der Behörden und hochgestellten Kurgästen mit nicht endenwollenden Hochrufen empfangen.

Se. Majestät besichtigten die aufgestellte Schützen-Ehrenkompagnie und erhielten sogleich den Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen mit einem militärischen Gefolge und in Begleitung des Ministerpräsidenten v. Bismarck, so wie einen Besuch des hier anwesenden Königs Otto von Griechenland. Allerhöchstdieselben erwiederten sofort den Besuch des Königs von Preußen; um 2 Uhr Tafel bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen.

**München, 22. Juni.** In der heutigen zweiten Plenarsitzung der Zollkonferenz wurde eine Basis auf Grundlage des in der gestrigen und vorgestrigen Separatsitzung vereinbarten neuen Vorschlages gewonnen. Die österreichischen Bevollmächtigten haben Instruktionen eingeholt.

**Dresden, 22. Juni.** Die erste Kammer ist in ihrer gestrigen Abendsitzung der Erklärung der Abgeordnetenversammlung gegen eine Theilung Schleswigs einstimmig beigetreten.

**Berlin, 22. Juni.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß Preußen den Vorschlag auf Bestellung eines Schiedsgerichtes in der schleswig-holsteinischen Frage verwirft.

**Berlin, 22. Juni.** Eine Note, welche Bismarck gestern von Karlsbad aus an Bernstorff gerichtet, soll den Schiedsrichterpruch über die Grenzlinie ohne Befragung des Volkes (?) ablehnen, und die preussischen Bevollmächtigten beauftragen, dies Russell vor dem Zusammentritt der Konferenz mitzutheilen.

Oldenburg hat am 15. eine Denkschrift überreicht, in welcher es gegen jede Theilung Schleswigs Verwahrung einlegt. (Pr.)

**Hamburg, 21. Juni, Nachts.** Ein der „Börse-halle“ aus London zugewandenes Telegramm meldet: Eine heute in Luegumkloster stattgefundene Versammlung von 5000 Westschleswigern hat unter großem Jubel einstimmig die Böghoveder Resolutionen vom 6. Juni angenommen.

**Hamburg, 22. Juni.** Die „Berling'sche Ztg.“ vom 20. d. sagt in ihrer Berichtigung der von „Dagbladet“ gebrachten Mittheilung über die am 16. d. M. abgehaltene Staatsrathssitzung u. A. noch Folgendes: Das einzige wahre Wort an jener Darstellung sei, daß während der Staatsrathssitzung ein Schreiben des hiesigen russischen Gesandten einging; alles Uebrige sei Erfindung. Das gedachte Schreiben habe weder eine Depesche, noch die Abschrift einer Depesche des Fürsten Gortschakoff enthalten. Die „Berling'sche Zeitung“ glaubt mit Bestimmtheit versichern zu können, Baron v. Pleffen sei weder vom Könige berufen worden, noch überbringe er russische Vorschläge.

**Hamburg, 22. Juni.** Die hier eingelangten Kopenhagener Zeitungen vom 20. und 21. d. M. berichten, daß die schwedisch-norwegische Eskadre aufgelöst wurde. Die schwedische Eskadre hat sich nach Karlskrona, die norwegische nach Christiansund begeben, wo sie bis zum 25. Juni verbleiben.

**Altona, 22. Juni.** Sämmtliche hiesige Epitäler der allirten Truppen werden geräumt, das österreichische wurde erweitert.

**Izehoe, 21. Juni.** Herzog Friedrich v. Augustenburg ist auf seiner Reise nach dem Dithmarschen heute um halb 11 Uhr Vormittag glücklich hier angekommen, und wurde unterwegs überall festlich begrüßt. Hier wurde ihm ein großartiger, begeisterter Empfang bereitet. Die Gewerke, Vereine und Genossenschaften waren ausgezogen, die Stadt war auf das Glänzendste geschmückt. Die Weiterfahrt erfolgt um 2 Uhr Nachmittags.

**Mendelsburg, 21. Juni.** Die hiesigen Lazarethe werden geleert, die für Wiederaufnahme des Kampfes erforderlichen Hospitaleinrichtungen werden getroffen.

**Paris, 21. Juni.** Der heutige Abend-„Moniteur“ schreibt: Fürst Couza ist gestern vom Sultan in einer Abschiedsaudienz empfangen worden; derselbe sollte unmittelbar hierauf abreisen. Der Sultan hat den Fürsten Couza dekoriert. Die zwischen der hohen Pforte und dem Fürsten schwebenden Angelegenheiten sind zur gänzlichen Befriedigung beider Theile beendet, mit Ausnahme der Frage in Betreff der Klostergüter, welche der Konferenz unterbreitet bleibt. Die Konferenz soll in gleicher Weise das zwischen der h. Pforte und dem Fürsten getroffene Uebereinkommen sanktioniren. Man versichert, daß die guten Dienste des durch seine Kollegen von England und Oesterreich unterstützten Vorkassiers von Frankreich dazu beigetragen haben, das befriedigende Resultat herbeizuführen, welches die Reise des Fürsten Couza bei seinem Suzerän erzielte.

**Paris, 22. Juni (Abends).** Der heutige Abend-„Moniteur“ schreibt: Privattelegramme melden, daß der Vorschlag auf einen Schiedspruch den Gegenstand von Besprechungen zwischen den beiden Monarchen in Karlsbad gebildet habe. Die beiden Souveraine hätten beschlossen, die guten Dienste einer befreundeten Macht innerhalb der in einem Protokolle des Pariser Kongresses bezeichneten Grenzen anzunehmen; aber sie würden Bedingungen stellen, welche das dänische Kabinet nur unterschreiben kann, wenn es von seiner bisher beobachteten Haltung und von den Bedingungen seines Ultimatus absteht.

**Kopenhagen, 21. Juni (Nachmittags).** „Dagbladet“ berichtet: Die durch russische Veranlassung hervorgerufene Ministerkrise ist gestern Nachmittags dadurch beendet worden, daß das ganze Ministerium unverändert bleibt. Minister Monrad mit allen Kollegen hatten gestern Mittags ihre Demission eingereicht, in der Staatsrathssitzung am Nachmittags gelang die Verständigung zwischen dem König und den Ministern. Die Instruktionen für die Konferenzbevollmächtigten sind vermutlich darauf sofort abgesendet worden.

Nachrichten aus **Stockholm** vom 18. zufolge, hielten die dortigen Zollbehörden eine Partie Stahlprojektils und eine Panzerplatte, die nach Lübeck abgehen sollten, zurück, weil sie darin Kriegskontrebande erblickt haben.

